

Verbal normal - oder doch nicht?



Der Ursprung von Kommunikation

Nach heutigen Erkenntnissen hat die Erde ein Alter von circa 4,6 Milliarden Jahren. Der „Homo erectus“ lebte vor circa 2 Millionen Jahren. Mit ihm soll das Sprechen über eine sogenannte „Protosprache“ aus Lauten und Gesten, mit der er sich beim Jagen und beim Zubereiten seiner Speisen verständigen konnte, begonnen haben. Die jüngsten Funde des modernen „Homo sapiens“ datieren vor 160.000 bis 100.000 Jahren. Der Neandertaler starb vor circa 30.000 Jahren aus; er hatte wie der moderne Mensch ein sehr großes Gehirn und die gleiche Variante des „FOXP2-Gens“ in seinem Erbgut. Dieses Gen hat, wie im Oktober 2007 vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig entdeckt wurde, etwas mit Sprache zu tun – vermutlich mit der Steuerung von Sprachmotorik oder dem Aufbau von Sätzen.

Im Vergleich zum Alter der Erde ist die Existenz des modernen Mensch und somit die Entwicklung von Kommunikation nicht mehr als ein Augenzwinkern. Und bei allen Erkenntnissen bleiben noch immer viele Fragen offen. „Erst seine komplexe Sprache macht den Menschen zum Menschen“, so Marc Hauser, Forscher an der Harvard University auf dem Gebiet „Evolving“, der Verbindung von

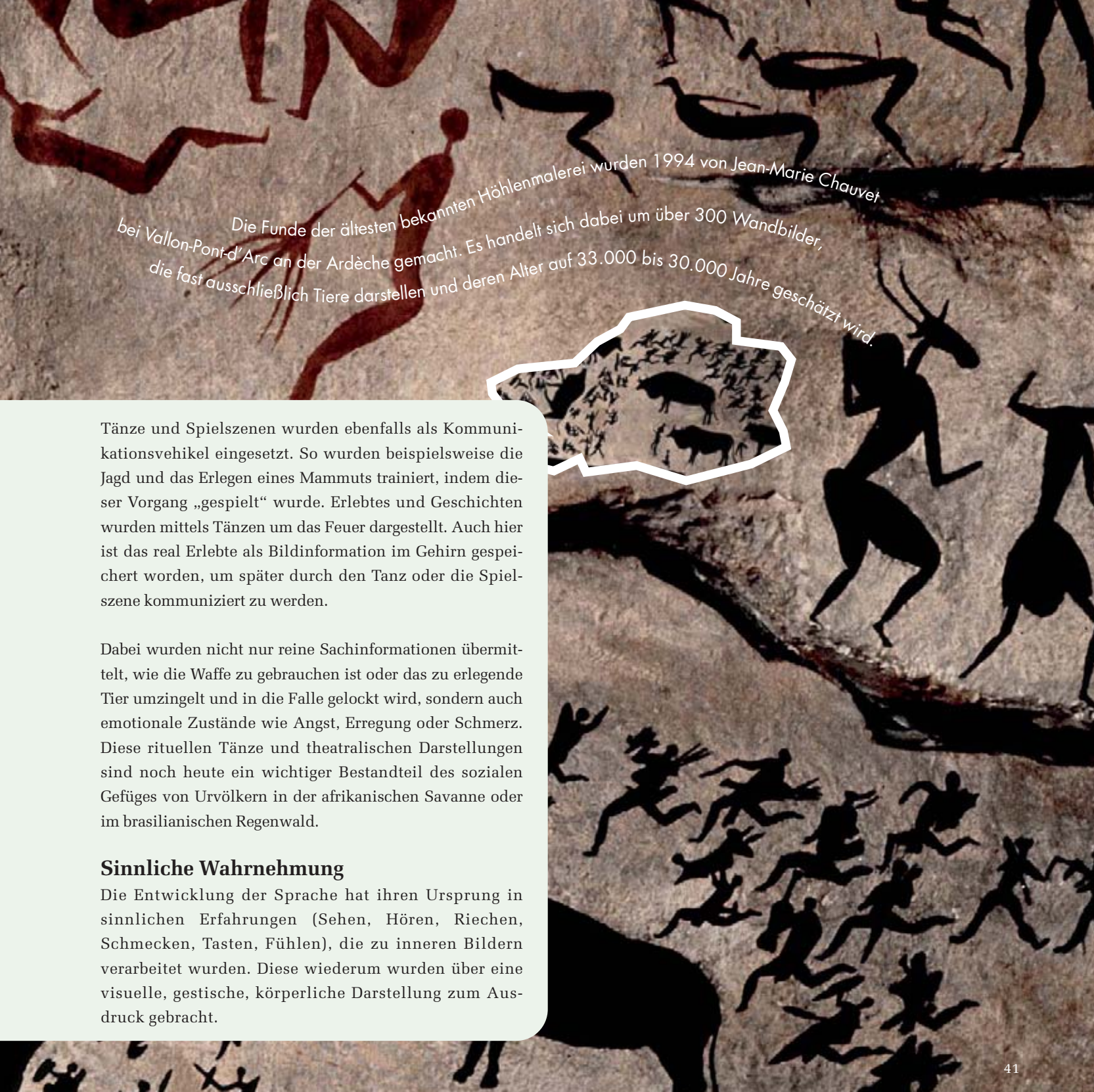
Evolutions- und Sprachforschung. Im Folgenden möchten wir die Sprachentwicklung und unsere Kommunikation unter Berücksichtigung von Fakten und Annahmen untersuchen und logische bis merk-würdige Folgerungen daraus ziehen.

Höhlenmalerei, Tanz und Szenespiel

Mit der Entwicklung des Zusammenlebens in kleineren oder größeren Gruppen hat sich zwangsläufig die Notwendigkeit der Verständigung ergeben. Komplexe Vorgänge wie die gemeinsame Jagd, die Verteilung von Aufgaben oder das Definieren von Regeln mussten mit-geteilt werden. Da der Stimmapparat jedoch lediglich das Produzieren einfacher Laute zuließ und der Mensch zu dieser Zeit über keine komplexe Sprache verfügte, mussten andere Formen der Informationsübermittlung existiert haben.

Eine dieser Formen von Kommunikation oder des sich Mit-teilens muss eine Bildsprache gewesen sein. Das Erlebte wurde als „Bild“ in den Gehirnen gespeichert, um später auf die Wände der Höhle aufgebracht zu werden. Das Denken war und ist in dieser Logik ein visueller Vorgang, denn bevor das Gemälde an die Wand gemalt wurde, musste es im Gehirn entstanden und als Vorlage für die Reproduktion vorhanden sein.





Die Funde der ältesten bekannten Höhlenmalerei wurden 1994 von Jean-Marie Chauvet bei Vallon-Pont-d'Arc an der Ardèche gemacht. Es handelt sich dabei um über 300 Wandbilder, die fast ausschließlich Tiere darstellen und deren Alter auf 33.000 bis 30.000 Jahre geschätzt wird.

Tänze und Spielszenen wurden ebenfalls als Kommunikationsvehikel eingesetzt. So wurden beispielsweise die Jagd und das Erlegen eines Mammuts trainiert, indem dieser Vorgang „gespielt“ wurde. Erlebtes und Geschichten wurden mittels Tänzen um das Feuer dargestellt. Auch hier ist das real Erlebte als Bildinformation im Gehirn gespeichert worden, um später durch den Tanz oder die Spielszene kommuniziert zu werden.

Dabei wurden nicht nur reine Sachinformationen übermittelt, wie die Waffe zu gebrauchen ist oder das zu erlegende Tier umzingelt und in die Falle gelockt wird, sondern auch emotionale Zustände wie Angst, Erregung oder Schmerz. Diese rituellen Tänze und theatralischen Darstellungen sind noch heute ein wichtiger Bestandteil des sozialen Gefüges von Urvölkern in der afrikanischen Savanne oder im brasilianischen Regenwald.

Sinnliche Wahrnehmung

Die Entwicklung der Sprache hat ihren Ursprung in sinnlichen Erfahrungen (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, Fühlen), die zu inneren Bildern verarbeitet wurden. Diese wiederum wurden über eine visuelle, gestische, körperliche Darstellung zum Ausdruck gebracht.